

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1921**

93 (22.4.1921)

# Volkstfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Verlagspreis: Für unsere Träger 6.— A. einsech 50 A. Zustellgebühr; bei Abholung in der Geschäftsstelle und in 14 Tagen 4.00 A.; durch die Post bezogen 4.00 — ohne Ausgabe u. Zustellgebühr monatlich 12.00 A. Anzeigen: Die Kautze Kolonialzeitung 1.— A. Die Kolonialzeitung 1.50 A.; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmestellen: 8 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

### Ein neuer Schritt der Reichsregierung

#### Briefe an Amerika um Vermittlung

WTB. Berlin, 21. April. Die Regierung hat durch die Vermittlung des amerikanischen Geschäftsträgers in Berlin an den Präsidenten der Vereinigten Staaten folgende Note gelangen lassen:

Im Namen der deutschen Reichsregierung und des deutschen Volkes erlauben sich die Unterzeichneten trotz des formell noch bestehenden Kriegszustandes an den Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten den Antrag zu richten, in der Reparationsfrage die Vermittlung zu übernehmen und die Summe festzustellen, die Deutschland an die Alliierten Mächte zu zahlen hat. Sie sprechen gleichzeitig die dringende Bitte aus, die Zustimmung der Alliierten zu einer solchen Vermittlung herbeizuführen. Dabei erklären sie feierlich, daß die deutsche Regierung ohne Einschränkung und Vorbehalt bereit und willens ist, den alliierten Mächten jene Summe als Reparation zu zahlen, die der Präsident der Vereinigten Staaten nach eingehender Prüfung und Untersuchung als recht und billig bestimmen sollte. Sie versprechen hiermit ausdrücklich, seinen Schiedspruch, wie er auch lauten möge, mit allen Einzelheiten sowohl dem Buchstaben wie dem Geiste nach zu erfüllen. Durchdrungen von der inneren Berechtigung dieser Bitte und der unabweisbaren Aufmerksamkeit unterbreitet das deutsche Volk durch seine verfassungsmäßige Regierung dem Präsidenten der Vereinigten Staaten seinen Antrag. Es hat die zureichende Hoffnung auf Genehmigung seiner Bitte, auf daß nach Recht und Gerechtigkeit eine endgültige Entscheidung gefällt werde zur Erfüllung der Wünsche aller zivilisierten Nationen zur Abwendung der unabsehbaren Folgen der Zwangsmaßnahmen und zur Herbeiführung des Friedens der Welt.

#### Eine Beiprüngung der Parteiführer

Berlin, 22. April. (Telunion.) Wie aus parlamentarischen Kreisen mitgeteilt wird, waren am gestern Abend 10 Uhr die Parteiführer des Reichstages im Auswärtigen Amt zu einer Besprechung mit dem Reichsaußenminister Dr. Simons über die außenpolitische Lage gekommen. In der Besprechung wurde von mehrheitssozialdemokratischer und von deutschnationaler Seite schon an den Schritten der Regierung Kritik geübt. Abg. Dr. Helfferich, legte es ab, auf eine Diskussion eines Schrittes einzugehen, der nach seiner Ansicht das Schicksal von allem war, das getan werden konnte. Im Verlauf der Besprechung stellte sich heraus, daß der Fall für die ihm angetragene Vermittlung bei dem Präsidenten Harding mit der Begründung abgelehnt habe, daß durch die Anbiederung deutscher Vorkonten von vornherein die Möglichkeit eines erfolgreichen Schrittes ausgeschlossen worden sei. Die Vertreter des Zentrums gingen auf die technische Behandlung des neuen Schrittes der Regierung ein. Es wurde unterbreitend vereinbart, daß der Reichstag heute zunächst eine Erklärung des Reichsaußenministers entgegennehmen soll, deren Besprechung

#### Zur Bildung der preussischen Regierung

WTB. Berlin, 21. April. In der heutigen Sitzung des preussischen Landtags teilte Präsident Leinert das Ergebnis der heute wiederholten Ministerpräsidentenwahl mit: Es wurden 371 Stimmen abgegeben, davon waren 22 unbeschrieben. Von den 349 gültigen Stimmen haben erhalten: Stegerwald (Zentr.) 227 Stimmen, Abg. Braun (Soz.) 100 Stimmen, Abg. Ludwig (N.S.) 21 Stimmen, Abg. Busch (Zentr.) 1 Stimme. Stegerwald ist also zum Ministerpräsidenten wiedergewählt. Der Landtag setzte nach der Wahl die Beratung fort, ohne sie zu Ende zu führen. Die nächste Sitzung findet morgen vormittag 10 Uhr statt mit der Tagesordnung: Entgegennahme einer Erklärung des Staatsministeriums. Darauf wird die Sitzung auf nachmittag 2 Uhr vertagt werden, in der die Besprechung der Regierungserklärung erfolgen wird.

#### Internationaler Transportarbeiterkongress

WTB. Genf, 21. April. Die Donnerstagmorgensitzung des Internationalen Kongresses der Transportarbeiter wurde von Lewin-England präsidentiert. Joseph-Deutschland erstattete den Bericht im Namen einer Sonderkommission der Eisenbahner, die beantragt, alle angeschlossenen Unions über die Möglichkeit einer Teilnahme der Eisenbahner bei der Festsetzung der Arbeitsbedingungen und an der Verwaltung der Eisenbahnunternehmungen zu befragen. Der Bericht wurde angenommen. Eine Sonderkommission der Transportarbeiter brachte vier Resolutionen ein. Die vierte verlangt die Schaffung eines besonderen Amtes für die Hilfsarbeiter, daß ihnen Löhne bezahlt werden, auch wenn sie keine Arbeit haben, oder wenn sie krank sind. Die Resolution wurde angenommen. Nächste Sitzung Freitag.

#### Wäster Durcheinander an der neuen Zollgrenze

WTB. Frankfurt a. M., 21. April. Wie die hiesigen Blätter zur Zollkontrolle melden, herrscht an den Zollstationen ein wildes Durcheinander. Die Beamten seien ohne genaue Dienstweisung. Infolge der Unkenntnis der Beamten und ihrer

jedoch nicht im Plenum, sondern im Auswärtigen Ausschuss stattfinden wird. Aus der Besprechung gewann man den Eindruck, daß auch die Führer der Koalitionsparteien von dem Schritte des Reichsministeriums vorher nicht unterrichtet gewesen sind.

Man wird jedenfalls gut tun, seine überschwängliche Hoffnung auf die neue Aktion der Reichsregierung zu setzen. Wie der „Kölnischer Anzeiger“ hört, soll sich die deutsche Regierung zu ihrer Bitte an Harding nicht ohne vorherige Abstimmung mit Washington entschlossen haben und es wird gesagt, daß man sich dort nicht abgeneigt gezeigt habe, unsere Wünsche zunächst einmal zu hören.

Wie der „Vorwärts“ betont, können die Gegner Deutschlands aus dem Schritt der deutschen Regierung den Verhandlungswillen Deutschlands erkennen. Auch die schärfste Kritik dürfte nicht zum Vorwand neuer Gewalttätigkeiten gegen Deutschland benutzt werden. — Wenn wir in Deutschland auch über manches, was unsere eigene Regierung tut, verschiedener Meinung seien, ganz einer Meinung sind wir in Deutschland darüber, daß die Sanktionspolitik in dem Verhalten Deutschlands völlig vergeblich ihre Rechtfertigung sucht.

Die Reichsregierung sieht dem Schritte der Reichsregierung ablehnend gegenüber, da sie sich von demselben wenig Aussicht auf Erfolg verpricht. Die „Germania“ schreibt: Zu der Gemüthslosigkeit und dem Verantwortungsgelächter der Männer, denen die dornenhafte Aufgabe der Regierung zugefallen sei, dürfe das deutsche Volk das Vertrauen haben, daß sie alle Voraussetzungen und möglichen Folgen des Schrittes sorgsam erwogen haben, der zum zweifellos das deutsche Schicksal in die Hände des mächtigen Volkes jenseits des Ozeans legt. Man wird gut tun, darauf zu vertrauen, daß Recht und Gerechtigkeit noch nicht in der Welt ausgegoren sind.

Im „Berliner Tageblatt“ wird gesagt: Das Telegramm an den Präsidenten Harding ist der dritte Beweis des Vertrauens, den jemals eine Nation dem Oberhaupt einer anderen Nation darzubringen hat. Man hat in Deutschland aus den bisherigen Worten und Taten des Präsidenten Harding den Eindruck gewonnen, daß er und seine Regierung die große Sache des Weltfriedens und der Verständigung an die Spitze ihrer Politik setzen wollen. Das Wort hat sich nicht nur in den verschiedenen Kreisen im Reich, sondern auch im Senat in Washington als herrschend geltend gemacht. Man hat die Möglichkeit in die Waagschale zu legen, damit die Weltwirtschaft endlich zur Ruhe und Befriedung gelangen kann.

WTB. Washington, 21. April. Die heutige Note an den Präsidenten Harding ist beim Staatsdepartement eingegangen.

#### Ein deutscher Wiederwacherplan

WTB. Berlin, 22. April. An der Spitze der Note an den Präsidenten Harding steht die deutsche Regierung der Reparationskommission einen Teil eines Wiederaufbau- und Wiederaufbau- und einen ausgearbeiteten Plan für den Wiederaufbau zugehen.

unzureichenden Zahl hauen sich die Güter. Es besteht die Gefahr einer vollständigen Verknappung. In der Welt ist bereits der gesamte Örtungsverkehr ins Stocken geraten und auf den Postabfertigungsstellen in Ludwigshafen, Freyer und Mannheim seien keine deutschen Beamten mehr tätig. Auch auf anderen Poststationen stellen die deutschen Beamten ihre Mittelzeit ein. Für die Strecke Mannheim-Ludwigshafen-Norms sei die Zuteilung der Güter ungewiss. Der Fernverkehr würde sich nicht ohne Störung ab. In Griesheim wurde gestern das Passagiergut auf Waffen und verdolerte Güter durchgehrt.

#### Von den Kommunisten

WTB. Gerford, 21. April. Das Gerforder Sondergericht verurteilte heute den Maurer Alfred Seiler aus Gerford, in dessen Schrebergarten eine Niste mit Munition und gefährlicher Sprengstoff gefunden wurde, zu 1 1/2 Jahren Gefängnis. Ferner verurteilte es den Postarbeiter Paul Glöck (N) aus Stoddenhausen zu 6 Jahren und den Kandidat Bruno Wittke aus Nordhagen zu 7 Jahren Zuchthaus. Beiden wurde der Dynamitanschlag auf die Bahnstraße Wismarhausen-Nordhausen zur Last gelegt.

Wie die Blätter aus Halle melden, sind auf Anordnung des Oberpräsidenten Hörsing sämtliche kommunikativen Ortsvorsteher im Auftragsgebiet ihres Amtes entsetzt worden mit der Begründung, daß Ortsvorsteher nicht einer Partei angehören dürfen, die auf Anweisungen einer auswärtigen Macht offen den Umständen des Staates predigt.

Nach einer Meldung des „Vorwärts“ aus Oberstoc hat der dortige Ortsverein der K.P.D. beschlossen, den Verein auszulösen und geschlossen zur sozialdemokratischen Partei überzutreten. Wie der „Vorwärts“ ferner erfährt, hat der kommunistische Reichstagsabgeordnete Treubner aus Bozum seinen Ausschluss aus der kommunistischen Fraktion erklärt. Er legt sein Mandat nicht nieder, sondern gibt vorerst seiner Fraktion an.

Nach dem „Vorwärts“ ist der kommunistische Reichstagsabgeordnete Reich, der zugleich Mitglied der Hamburger Bürgerfraktion ist, aus der K.P.D. ausgeschlossen worden. Es wurde ihm zum Vorwurf gemacht, daß er den Hamburger Parteitag vom 28. März nicht mitgemacht habe, und daß er, trotzdem die kommunistische Zentrale sein Mandat der Hamburger Bürgerfraktion ihm entzogen hat, Mitglied der Bürgerfraktion geblieben ist. — (Die aus der K.P.D. Ausgeschlossenen werden bald eine neue Partei gründen können, die heißt sich, als die Gruppe derer, von der sie ausgeschlossen worden sind.)

### Nahzu 3 Millionen Arbeitslose in England

London, 21. April. Im Unterhaus wurde gestern mitgeteilt, daß die Zahl der Arbeitslosen und die der Arbeiter mit eingeschränkter Arbeitszeit insgesamt etwa 2 641 000 beträgt.

### Englische Bedenken gegen die Zwangsmaßnahmen

London, 21. April. „Westminster Gazette“ schreibt: Die Drohung mit neuen Zwangsmaßnahmen gegen Deutschland beunruhigt das Unterhaus. Wenn die Franzosen das Ruhrgebiet besetzen, so bedeutet dies einen neuen Schritt zur Erdröpfung des deutschen Handels. Obwohl die Mehrheit des Unterhauses besteht ist, Frankreich zu unterstützen, so sind doch genügend Mitglieder vorhanden, die wissen, daß, wenn Deutschland in ein wirtschaftliches Chaos geworfen wird, dies nicht von Vorteil für England sein wird. Diese Mitglieder wollen die Regierung um eine neue Erklärung über die Anwendung neuer Zwangsmaßnahmen ersuchen, bevor diese in Kraft gesetzt werden.

### Ein frecher Verleumder verurteilt

WTB. Berlin, 21. April. Wegen Beleidigung des Reichspräsidenten und des früheren Ministerpräsidenten Scheidemann wurde der Ingenieur Curt Lehmann von der 2. Strafkammer des Landgerichts II in Berlin zu einer Gefängnisstrafe von 6 Wochen verurteilt. Lehmann, der sich mit allerlei Gelegenheitsgeschäften befaßt, hatte bei einem Kaufangebot im Reichsstaatsministerium sich bereit erklärt, dem mit der Abwicklung des Geschäftes beauftragten Beamten aus seinem Gewinn Zuwendungen zuzumachen zu lassen und dabei bemerkt, daß in ähnlichen Fällen auch Ebert und Scheidemann solche Gelder bekommen hätten.

### Warnung aus Bayern

Das „Neue Volk“, das Organ der christlich-sozialen Partei in Bayern veröffentlicht einen Aufruf, der darauf hinweist, daß im Reich wie in Bayern der Einfluß des Kapitalismus und der Deutschnationalen immer größer werde. Es trifft sich gut, daß gerade in diesem Augenblick, wobei der Regierungsbildung in Preußen sogleich mit „Baterlandsiebe“ und dergleichen gearbeitet wird, wo man unter allen Umständen nach rechts hin Zügel nehmen will, aus Bayern, der berühmten „Ordnungszelle“, ein Ruf kommt, der sich wie eine Warnung anhört. Und dieser Ruf kommt von den Freunden Siegerwalds in Bayern. Das „Neue Volk“ hat Recht, nur allzu Recht. Die Kapitalisten und die Deutschnationalen machen Fortschritte die Sinnesregierung der deutschen Volkswirtschaft greift immer weiter um sich. Die Volksmassen stehen unter dem furchterlichen Druck der Entenkapitalisten und der eigenen Ausbeuter. Die Entlassungen mehren sich, die Arbeitslosigkeit wächst. Von Oberhessen droht ein neues Unheil. Die Perlektion des Landes — anscheinend unabwendbar — lähmt bereits die oberste Industrie. Die Arbeit steht bereits. Die Bismarckhütte macht bekannt, daß sie ihren Betrieb einschränkt. Feiern in Oberhessen die Hämmer und Hämde, werden viele Hämmer und Hämde auch im übrigen Deutschland bald ruhen. Der Augenblick ist trübselig. Die Gewerkschaften sehen Riesengefahren heranziehen und sie haben nicht zum Spah der Reichsregierung erklärt, daß etwas gegen die Geißel der Arbeitslosigkeit geschehen müsse. Wenn nicht, dann würden die Gewerkschaften energischer vorgehen müssen. Die Reichsregierung verweist dem Gewerkschaftsbund gegenüber auf die bisher in der Arbeitslosenfrage verausgabten Milliarden. Die Gewerkschaften antworteten, es sei noch sehr die Frage, ob die Arbeitslosen von diesen Milliarden den größeren Gewinn gehabt hätten. Die Kapitalisten seien bei der ganzen Aktion nicht schlecht gefahren. Bei jeder Hilfsaktion haben die großen Herren noch immer ein gutes Geschäft gemacht. Das sieht man jetzt wieder bei der Kohlenfrage. Zu einer Zeit, wo draußen in der Welt die Preise für Metalle aller Art fallen, wissen unsere Grubenmagnaten nichts Besseres zu tun, als die Kohle in Deutschland zu verteuern. Zu diesem Druck auf die Volkswirtschaft, auf die Arbeitermassen gesellt sich der neue Steuerdruck. Zum Druck auf die Arbeit und auf den Geldbeutel gesellt sich — alle guten Dinge sind drei — der Druck auf den Magen. Der Proletarier ist bekanntlich der Mann mit den vielen Kindern. Zwar stellen die Proletarier für die hohen Herren eine Masse minderer Elite dar, sonst wären ja nicht die Proletarier Proletarier. Aber vielleicht ist es doch gut, auch diese Masse nicht weiter verelenden zu lassen. Mit dem Brot, das bekanntlich starke Knochen macht treiben die Arbeiter auch die Kleineren und frömmere, recht eigenartige Dinge. Nun fangen sie auch an, mit der Milch herumzuexperimentieren. Man wird den Herren scharf auf die Finger sehen müssen. Und wie steht es mit dem Zucker, der auch ein wesentliches Volksnahrungsmittel ist? Für die Konfektfabriken soll der Zucker freigegeben werden. Dann kann die Masse jedes Gramm Zucker doppelt und dreifach bezahlen. Auch die Schokoladenfabrikanten haben Verge von Zucker. Warum das alles? Herr Viktor Haller, Stegerwalds Freund, hat Recht: Generäle und Kapitalisten beherrschen in Bayern das Feld, und nicht nur in Bayern.

Vertical text on the left margin, including numbers and small advertisements.

Vertical text on the right margin, including numbers and small advertisements.

### Monarchistische Provokationen beim Begräbnis der Frau v. Hohenzollern

Die provokatorisch die Monarchisten, Militaristen und Reaktionäre beim Begräbnis der Frau v. Hohenzollern am Dienstag gegen die Republik aufgetreten sind, beweisen die Schilderungen in der monarchistischen Presse. Eine Berliner Korrespondenz, die über die Bestattungsfeierlichkeiten schon im Voraus in breiter Ausführlichkeit berichtet hatte, teilt mit, daß die Reichswehr aus den allermeisten Garnisonen Deputationen entsandt hatte, und zwar in der Regel vier Mann von jeder Kompanie, sowie einen Chargierten und einen Offizier. Die um Berlin garnisonierenden Regimenter waren fast ohne Ausnahme vertreten. Die Potsdamer Garnison war geschlossen zur Stelle, so z. B. das Reiterregiment 4, das Artillerieregiment 3 und das Infanterieregiment 9. Insgesamt waren etwa 5000 Mann der Reichswehr in Wildpark eingetroffen und selbst Wehrkreiskommandeure der republikanischen Armee nahmen an dieser monarchistischen Demonstration in großer Uniform teil!

Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt voller Entzücken: „Man kann sie nicht alle nennen, die Vereine und Korporationen, die hier mit ihren Fahnen sich am Begräbnis aufstellten, um der verstorbenen Kaiserin die letzte Ehre zu geben. Krieger- und Militärvereine, Jünglinge des Militärwaisenhauses, und den glänzenden Mittelpunkt bilden vor der Schloßrampe am Neuen Palais die studentischen Korporationen im vollen Wapp. Ein unvergleichliches, unvergleichliches Bild!“

Man steht an der Schloßrampe beengt und doch zufrieden, daß man einen Platz unter den vielen Tausenden hat, von dem aus man das Gepräge dieser ersten Feier übersehen kann. Das funkelt weit hinaus von blühenden

Selbst aller Militärgattungen, die alte Armee in ihrer früheren Schönheit scheint sich hier in ihren Offizieren und Vertretern ein Stellbildnis gönnen zu haben. Es spreizt sich der siegesgewisse Adler der Garde in der Luft, blendend fast im Sonnenglanz schimmern die Helme der Infanteristen, die roten Uniformen der Reiter, die Marineuniformen — das alles vereint sich zu einem unübergehbaren Bild.“

Und das Offiziersblatt, die „Tägliche Rundschau“, höhnt:

„Alles hat seinen Rang, seinen Abstand, wie es sich gehört und wie es sein muß, wenn nicht die allgemeine Verwahrlosung Platz greifen soll. Es hält auseinander, was nun einmal nicht zusammengehört. Der von irgendwoher Ingekauerte schreit nun einmal nicht neben den Gardeleutnant, dessen Ordegeheiß bis ins Mittelalter reicht.“

Die bürgerlichen Gaffer werden als minderwertige Sorte nicht verhöhnt, was sie verdient haben. Die Reaktion ist nicht nur provokatorisch, sondern auch übermäßig. O, du blöder deutscher Michel!

### Eduard Bernstein über die Haltung und Verantwortung der Unabhängigen

Zur „Vorwärts“ schreibt der alte proletarische Vorkämpfer Eduard Bernstein über die Haltung der Unabhängigen bei der Regierungsbildung in Preußen:

Die Landtagsfraktion unserer Partei hatte daher auch unter dem Gesichtspunkt der außerpolitischen Interessen des deutschen Volkes durchaus das Richtige getroffen, als sie das rückfällige Verhalten zur Republik für eine der Vorbedingungen erklärte, ohne deren Erfüllung sie sich überhaupt nicht auf Eröffnung einer Teilhaberschaft mit der Deutschen Volkspartei in der Regierung Preußens würde einlassen können.

Nicht minder ernsthafte Überlegungen mußten uns aber davor warnen, das Ausschreiben der Sozialdemokratie aus der Regierung Preußens leicht zu nehmen. Es würde ganz unweifelhaft ein schwerer Schaden für unser Land und seine politische Entwicklung sein. Man verzehe mir, wenn ich nur einmal, was es heißen würde, wenn die größte politische Partei Deutschlands und Preußens, die mehr als jede andere Partei die Partei der Republik ist, außer im Reich nun auch in seinem größten Staat außerhalb der Regierung steht und sich, was bei solchem Verhältnis unvermeidlich ist, mehr und mehr zur oppositionellen Haltung gezwungen sieht. Denn es war für jeden der sehen wollte, klar, worauf die Deutsche Volkspartei mit ihren

Forderungen über die Aenderung der Regierungsstellen abzielte. Das Werk der Republikanisierung bestimmter Ämter, das von unseren Genossen mit so großer Mühe und möglicher Schonung verdienter Beamter in die Wege geleitet worden ist, sollte abgebrochen, wenn nicht ungeheuren gemacht werden. Wer aber im Lande herumkommt, der weiß auch, daß kaum eine zweite politische Aenderung so große Erbitterung in der breiten sozialen Schicht der Arbeiterschaft hervorgerufen würde, wie eine Rückkehr zum alten Status quo.

Die Sozialdemokratie in der Volksvertretung Preußens steht vor einer Entscheidung, von der sie sich sagen muß, daß, was sie auch tun wird, sie immer wird große Verluste zu nehmen haben.

Und warum nun dies alles? Warum dieser Zwang, zwischen Hebeln zu wählen? Gewiß es wäre nicht da, wenn Demokraten und Zentrum mehr republikanisches Feuer in den Adern hätten. Aber wir können diese Parteien nicht anders machen, als sie nun einmal sind. Trotzdem würde der Zwang für die Sozialdemokratie nicht bestehen, und die ganze politische Lage unter sozialistischem Gesichtspunkt eine günstigere, wenn unsere Nachbarn auf der Linken endlich sich der ihnen obliegenden politischen Verantwortlichkeit bewußt werden und nach ihr handeln wollten.

Zum drittenmal verlagert die Unabhängige Sozialdemokratie in einer für die Entwicklung der Republik bedeutungsvollen politischen Entscheidung.

Das erstmalig geschah es Ende Dezember 1918, als ihre Mitglieder im Rat der Volksbeauftragten dem Drängen der früheren Linken der Partei — größtenteils heute Moskowiter — nachgaben und aus der Regierung austraten.

Das zweite Verlangen erfolgte im Juni 1920 nach der Reichstagswahl. Mit 80 Abgeordneten rüdten damals die Unabhängigen in den Reichstag. Ihrer Agitation war es zugute gekommen, daß die Sozialdemokraten die Kompromisse hatten eingehen müssen, ohne die das unabweisbar notwendige Werk der Herstellung der Verfassung der Republik nicht unter Dach und Fach gebracht werden, die Republik keine Regierung haben konnte.

Diesmal in Preußen kann die Basis nicht nur nach rechts, sie könnte ebensogut nach links hin verbreitert werden, wenn — es sei wiederholt — wenn die Unabhängigen sich der politischen Verantwortung, die sich aus dieser Lage für sie ergibt, bewußt und dazu entschlossen wären, ihr Gewicht zu stellen.

Sie sind im Abgeordnetenhaus heute 30 Mitglieder stark, und das würde ausreichen, die ziffermäßige Basis für eine Regierung der Linken selbst gemäß den Ansprüchen der Bürgerlichen tragbar zu gestalten. Ihr (der Unabhängigen) ganzes parlamentarisches Tun wäre widerförmig, wenn ihm nicht die tatsächliche Anerkennung dieser Republik zugrunde läge, sie sich mit ihm nicht auf ihren Boden stellen.

Unsere Nachbarn auf der Linken sehen, was in Frage steht, sie wissen, daß hier Opfer gebracht werden müssen, soll der Weg der Republik nicht noch weiter nach rückwärts gehen, und sie haben sich doch wie kritische Zuschauer, die dasjenige, was sich auf dem Kampfplatz abspielt, selbst nicht berührt. Ist keiner unter ihnen, der im Angesicht der großen Verantwortungen den Mut findet, hervorzutreten und seinen Genossen zuzurufen: Wollen wir wirklich auch diesmal versagen?!

Der alte Bernstein wird umsonst mahnen und warnen. Eher geht derweil ein Kamel durch ein Nadelöhr, als daß die Unabhängigen sich vom Radikalismus der Preussens freimachen und politisch praktisch und vernünftig handeln.

### Die Verwaltung des Ruhrgebiets — Die Ausbeutung Deutschlands

Neben der Sitzung der französischen Sachverständigen in der Wohnung des Marschall Foch, die am Donnerstag stattgefunden hat, wird bekannt, daß es sich um die endgültige Ratifikation fester Besatzungsbedingungen handelt. Das zu besetzende Ruhrgebiet soll nicht von den Alliierten direkt verwaltet und ausgebeutet werden. Der Betrieb der Gruben und Fabriken wird Deutschland überlassen, aber unter der Kontrolle der Gläubigerstaaten gestellt, mit anderen Worten: die Förderung der Kohlen und die Herstellung industrieller Erzeugnisse wie in gewöhnlichen Zeiten bestehen, aber sich dabei folgenden Bedingungen unterwerfen müssen:

1. Die Alliierten werden für jede außerhalb des Ruhrgebiets verkaufte Tonne Kohle eine Gebühr von 50-70 Franken erheben. Dieser Betrag fließt auf das Wiederherstellungskonto.
2. Der Betrieb wird von deutschem Personal besorgt, aber von französischen Ingenieuren kontrolliert.

3. Eine alliierte Kommission, deren Direktion wahrscheinlich dem Franzosen Ader übertragen wird, hat die Kohlenverteilung zu kontrollieren.

Die Kommission wird eigenmächtig Beschlüsse fassen und diejenigen Kohlenmengen festsetzen, die Deutschland für seine Eisenbahnen und seine Betriebe zugewiesen werden. Die Kohlenkommission wird auch die Kohlenmengen festsetzen, welche an die neutralen Länder verkauft werden können oder an die alliierten Länder verkauft werden müssen. Auch die Kontrolle der Bergleute wird von dieser Kommission besorgt. Deutschland behält den Gewinn aus der Kohlenförderung. Man glaubt daher, daß es kein Interesse daran hat, diese Förderung einzuschränken, d. h. man hofft, daß die Grubenleute und Grubengesellschaften nicht streiken werden. Man will auch namentlich den Grubenleuten verbesserte und vermehrte Verpflegung gewährleisten. Jedenfalls rechnet man damit, daß schlussendlich die Förderung nicht unter 75 Prozent der normalen Ziffer fällt. Man rechnet damit, daß die zugunsten der Wiederherstellung erhobene Gebühr, von welcher unter 1 gesprochen worden ist, jährlich mindestens 2 Milliarden Goldmark ergibt, vielleicht sogar 3 Milliarden; dazu kommen noch 300-400 Millionen Goldmark, welche die neue Zollschranke am Rhein ergibt. Der in seinen letzten Einzelheiten festzulegende Plan sieht noch eine Reihe von ergänzenden Zahlungen vor; z. B. die industriellen Betreibungen und eine Gebühr auf andere Ausfuhr als auf die Kohlenausfuhr, dann eine Abgabe auf Zahlung in fremden Devisen seitens der fremden Käufer deutscher Kohle. Diese Zusatzeinnahmen, welche die Zwangsmassnahmen in Zahlungsmitteln umformen, sollen Deutschland nötigen, der Entente Annuitäten von 3 bis 5 Milliarden Goldmark zu zahlen. Wichtig ist noch folgendes: Das besetzte Gebiet im Ruhrgebiet wird nicht militärisch verwaltet, sondern unter die Hoheit eines Zivilkommissars gestellt werden.

### Krauel und Stank bei den „Weltrevolutionären“

Das Aufschreien der kommunistischen Zeitung hat nun zu einem regelrechten Krauel innerhalb der „Weltrevolutionäre“ geführt. Die „Rote Zäune“ veröffentlicht eine Erklärung, aus der wir folgendes zitieren:

Die Zentrale der KPD. hat die klare Linie der Grundzüge der Dritten Internationale verlassen und durch die Einleitung einer putschistischen Aktion die Partei in die schwerste Verwirrung gestürzt. Sie hat damit die Kampfkraft der wichtigsten europäischen Sektion der Dritten Internationale leichtfertig geschwächt. Das aber in einem Augenblick, wo die Welt-situation mehr als je kraftvolle internationale Solidaritätsaktionen der proletarischen Massen in Deutschland forderte und ermöglichte. Am der offenen und rücksichtslosen Kritik auf dem Wege zu gehen, die eine Lebensnotwendigkeit der Partei und die Pflicht jedes Parteigenossen ist, verurteilt die Zentrale an Stelle der tatsächlichen Auseinandersetzung durch den Ausschluß des Genossen Paul Levi, einen persönlichen Fall Levi zu schaffen. Die Unterzeichneten protestieren auf das entschiedenste gegen diesen Versuch, der eine schwere Schädigung der Partei darstellt.

Soweit die Unterzeichneten an der Sitzung des Zentralkomitees vom 17. März teilgenommen haben, erklären sie, daß die von dem Gen. Levi angeführten Äußerungen einzelner Zentralkomiteemitglieder durchaus wahrheitsgetreu wiedergegeben sind. Alle anderen angeführten Tatsachen und Äußerungen sind durch Zeugen bewiesen.

Die Unterzeichneten teilen die politische Auffassung des Genossen Levi über die Märzaktion und über das Verhalten der Zentrale.

Die Unterzeichneten verlangen die schleunigste Einberufung eines außerordentlichen Parteitages, der Stellung zu den unstrittigen Fragen nimmt, da sie der Zentrale das politische und moralische Recht absprechen, allein selbstherrlich über die Köpfe der Mitgliedschaft hinweg über Fragen zu entscheiden, von denen die gesunde Kritik der Partei abhängt. Die Parteigenossen selbst haben auf dem Partitag über die Lebensfragen der Partei die Entscheidung zu treffen.

Berlin, den 16. April 1921.  
Otto Braß, Ernst Däumig, Kurt Geer, Adolph Hoffmann, Clara Zetkin, Paul Eckert, Heinrich Malzahn, Paul Neumann.

Die Zentrale der Kommunisten gibt diese jammervolle Gegenerklärung ab: Die Exekutive der Kommunistischen Internationale hat durch ihren Aufruf, den wir in der Parteipresse veröffentlicht

### Madame Bovary

94 Roman von Gustave Flaubert. (Fortsetzung.)

Man schickte sofort in den „Goldenen Löwen“ nach Rouen, holte Koteletts beim Fleischer, Sahne bei Tubade, Eier bei Restiboudois. Der Apotheker half selbst bei den Vorbereitungen zum Mahle, und Madame Homais zupfte an den Schnürsenkeln ihrer Morgenjude und sagte entschuldigend: „Sie müssen vorlieb nehmen, Herr Doktor, aber in dieser eienenden Gegend wenn man zu etwas nicht am Tage vorher weiß.“

Die Gläser mit den Fischen! flüsterete Homais. „Wenn man in der Stadt lebte, so könnte man wenigstens eingelegetes Fleisch.“

„Sei doch still! ... Zu Tisch, Herr Doktor!“ Er hielt es für angemessen, nach den ersten Bissen einige Einzelheiten über das Unglück zu erzählen. Zuerst habe sich ein Gefühl der Trockenheit im Schlund gezeigt, dann unerträgliche Magenschmerzen, übermäßiges Erbrechen und Schlafsucht.

„Wie hat sie sich denn vergiftet?“ „Ich weiß es nicht, Herr Doktor, ich weiß nicht einmal, wo sie das Arsenik hergenommen hat.“

„Was ist dir?“ fragte ihn der Apotheker. Der Purzliche ließ bei dieser Frage seine ganze Last mit Gekirz zur Erde fallen.

„Dummkopf!“ schrie Homais wütend, „Tollpatzsch, alberner Esel!“

Dann beherrschte er sich ganz plötzlich wieder. „Ich wollte eine Analyse machen“, fuhr er fort, „und habe deshalb primo ganz vorichtig ein Maß.“

„Sie hätten besser daran getan, ihr den Finger in den Hals.“

„Gambet schweig, da er soeben erst im geheimen eine starke Strafpredigt wegen seines Vrechmittels bekommen hatte, so daß er, der bei Gelegenheit der Klumpfußoperation so vorzüglich und arztgütig gewesen war, jetzt sehr bescheiden dasah und sich damit begnügte, ein paar mal bestimmend zu lächeln.“

Homais empfand Bonne bei dem Gedanken, der Gastgeber solcher Leute zu sein, und der betrübende Gedanke an Bovary zog sogar noch ein wenig zu seinem Wohlgefühl bei. Die Ge-

genwart des berühmten Doktors brachte ihn fast außer sich; er kramte all seine Gelehrsamkeit aus, redete von spanischen Fliegen, vom Manganielenbaum, von Vipern.

„Ja ich habe gelesen, daß sich mehrere Personen durch den Genuß zu stark geräucherter Wärsche schwer geschädigt haben sollen. Es stand wenigstens in einem dortrechtlich gesicherten Aufsatze eines unserer bekanntesten Pharmazeuten, des berühmten Cabot de Gouffier.“

Madame Homais erstarrte jetzt mit einer großen Spiritusmaschine, denn Homais braute den Kaffee, den er auch stets eigenhändig brannete, mischte und wählte, selbst auf dem Tische.

„Sacharum, Doktor“, sagte er und bot den Jucker an. Dann ließ er alle seine Kinder amarschieren, da er beaterig war, die Ansicht des Chirurgen über ihre Konstitution zu hören.

Als Larvieren schon aufzureden wollten, fragte ihn Madame Homais noch über den Zustand ihres Gatten aus. Er schabete sich doch gewiß und verdiente sein Wut durch den lästigen Nachmittagskaffee.

Die Apotheke war voller Menschen, der Arzt konnte sich ihrer kaum erwehren. Herr Tubade fragte ihn, ob sich seine Gattin nicht vielleicht eine Brustkrankheit zugezogen habe, sie spucke immer in die Asche. Herr Binet litt an Heißhunger, Madame Caron verpörrte Amiesenlaufen, Heureux hatte Schwindelanfälle, Restiboudois klagte über Rheumatismus, die alte Restancois über Sodbrennen. Mit Mühe nur machte sich der Doktor los; die drei Pferde zogen an, und man fand in Bonville, daß er sehr gefällig sei.

Wald aber lenkte Bourneihen, der mit dem heiligen Abendmahl über den Platz ging, die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich. Homais, seinen Ansichten getreu, verglich die Priester mit den Raben, die der Leichengeruch anzieht. Der Anblick eines Geistlichen war ihm persönlich unangenehm, die Soutane erinnerte ihn immer, er wußte nicht wieso, ans Sterben, und weil ihm das sehr peinlich war, haßte er auch die Priester.

Da er aber immerhin, wie er sagte, vor seiner „Mission“ nicht zurückredete, schrie er mit Canivet, den Larvieren vor seiner Abreise zu diesem Gange verpflichtet hatte, zu Bovary zurück. Ohne die Gegenwärtigen seiner Frau hätte er sogar seine beiden Söhne mitgenommen, um sie daran zu gewöhnen, in den ersten Situationen des Lebens ihren Mann zu stehen, und um ihnen den Anblick dieses Sterbelagers als Warnung und ernste Erinnerung für ihr ganzes Leben mitzugeben.

Das Zimmer, in dem Emma lag, war von einer düstern Feierlichkeit erfüllt. Auf dem weißgedeckten Arbeitstische lagen auf einer silbernen Schüssel fünf oder sechs Wattedäuschchen.

Dahinter stand zwischen zwei brennenden Kerzen ein großes Kreuzifix. Emmas Sinn war auf die Brust gesunken, ihre Augen hielten übermäßig weit offen, ihre Hände strichen, als wollten sie sich schon mit dem Leichentuch begeden, mit den schauerlichen Bewegungen der Sterbenden über das Bettuch.

Karl fand am Abend des Tages. Er weinte nicht, doch waren seine Augen glühend entzündet, sein Gesicht bleich wie der Tod. Der Priester hatte sich auf ein Knie niedergelassen und betete mit leise gemurmelten Worten.

Emma hatte ihr Gesicht langsam umgewandt und schien beim Anblick des violetten Mesgewandes Freude zu empfinden. Wahrscheinlich fühlte sie in ihrer Todeschwäche doch noch etwas von der Anbrunst, mit der sie sich in früheren Tagen einmal den Mysterien der Religion hingeegeben hatte, und sah Frieden und Seligkeit, die nun endlich für immer beginnen sollten, vor sich.

Der Priester erhob sich, um ihr das Kreuzifix zu reichen. Sie streckte den Hals weit vor, wie jemand der Ducht hat, und preßte auf den Leib des Erbkreuzes mit aller Seelenkraft, die ihr geblieben war, den heißesten Niederschlag, den sie je gesehen hatte. Der Geistliche registrierte das Misereatur und das „dulgentiam, benehke seinen rechten Daumen mit dem heiligen Öle und begann die Saltungen. Zuerst schloß er die Augen, die so heilig nach der Herrlichkeit der Welt geschaut hatten, dann die Nasenflügel, die laue Luft und Liebesdüfte so heimlich eingeflogen; dann den Mund, der so viel gelogen, in Wollust geseufzt und geschluchzt hatt; dann die Hände, die Liebeslungen verstreut, und die Füße, die so schnell gelaufen waren, wenn es galt, eine Begierde zu stillen, und die nun nie mehr einen Schritt gehen sollten.

Der Priester trodnete sich die Hände, warf die ölgetränkten Wattedäuschchen ins Feuer und ließ sich neben der Sterbenden nieder, um ihr zu sagen, sie möge nun all ihr Leid mit den Leiden des Erlösers vereinigen und auf die göttliche Barmherzigkeit vertrauen.

Als er genötigt hatte, versuchte er, ihr eine geweihte Kerze in die Hand zu geben, als Symbol der himmlischen Glorie, deren sie nun bald teilhaftig werden sollte. Aber Emma konnte die Finger nicht mehr schließen, und die Kerze wäre beinahe zur Erde gefallen.

Emma war nicht mehr so schredlich verfürbt, und ein Zug von Ruhe lag über ihrem Gesicht, als hätte das Sakrament ihr wohlgetan.

(Fortsetzung folgt.)



### Deutscher Reichstag

21. Berlin, 21. April. Am Regierungstisch: Heine. Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um 8.20 Uhr. Die Interpellation Kruschke (D.N.) über die auswärtige Lage wird in der nächsten Woche beantwortet werden.

Auf der Tagesordnung stehen dann Berichte des Geschäftsausschusses über die Anträge zur Strafverfolgung von Abgeordneten. Der Ausschuss beantragt, die Genehmigung zur Strafverfolgung des Abg. Reich (Komm.) wegen vorübergehender Verleumdung nicht zu erteilen, der Strafvollzug wegen Unterschlagung, Diebstahls und Urkundenfälschung aber auszusprechen. Die Angelegenheit wird nach kurzer Einführung, an der sich die Abg. Deber (Komm.), Schmidt-Zachse (Soz.), Tilmann (Unabh.) und Brandt (Dem.) beteiligen, an den Ausschuss verwiesen. Die Genehmigung zur Strafverfolgung der Abg. Heim (Bayr. Vpt.), Simons-Schwaben (Komm.), Thomas (Komm.), Dr. Moldenhauer (D. Vpt.), Dr. Deermann (Bayr. Vpt.) wegen Verleumdung wird nicht erteilt.

#### Die Sondergerichte

Die Beratung des schleunigen Antrags auf Aufhebung der Sondergerichte wird fortgesetzt. Nach einem Antrag Müller-Franke (Soz.) sollen die Sondergerichte auf diejenigen Bezirke beschränkt werden, in denen der Ausnahmezustand vorliegt. Jugendliche Personen sollen nur von den ordentlichen Gerichten abgeurteilt werden, ebenso die leichteren Fälle. Die Anklagedrüfte soll den Angeklagten rechtzeitig übermittleit und die Beweisaufnahme nach der Strafprozessordnung vollzogen werden.

Abg. Barmuth (D.N.): Herr Rosenfeld ist mit frommer Scheu an den Vorgängen vorübergegangen, die zum Erfolg dieser Verordnung geführt haben. Der Justizminister hat das mit Recht nachgeholt. Es häufen sich eben Greuelthaten auf Greuelthaten. In Giesleben wurden fast sämtliche Kaufleute gefesselt, über 20 000 Arbeiter erwerbslos gemacht. Der Verlust der Lebensmittel beträgt über 100 Millionen. Dies alles ist nicht unvorhergesehen aus heiterem Himmel, die Note führte hierher genug zum Aufstieg gebracht. Wichtig ist eine stärkere Kontrolle der Produktion und Vermarktung des Donamits. Die Verbrechen von Mitteldeutschland zeugen freilich nicht von politischem Idealismus, sondern nur von Mobei und Gemeinheit. Ein solches organisiertes Verbrechen kann nur durch Ausnahmsmaßregeln ausgerottet werden.

#### Abg. Fischer-Berlin (Soz.)

begründet den sozialdemokratischen Antrag. Es ist keine Gewähr gegeben, daß nicht bei Aufhebung der Verordnung die Flamme des Aufruhrs wieder empor lodert. Die kommunistische Partei hat auch im Nordaustland bewiesen, daß sie sich darauf festgelegt hat. Die in Mitteldeutschland und Hamburg verübten Verbrechen waren kein Zeichen des revolutionären Geistes der Arbeiterklasse. Der Ruf der Arbeiterklasse ist geschändet worden durch Lumpenstreik und Verbrechen. Es handelt sich nicht bloß um Lügnen der reaktionären Presse, im Bezirk Halle hat ein Parteigenosse die Abschichtung von Schutzpolizisten mit ansehen müssen. (Hört, hört!) Die Führer waren allerdings weit vom Schuß. Hörtung hat nur seine bittere Pflicht getan. Was die Verordnung anlangt, so erfordern außerordentliche Verbrechen auch außerordentliche Maßnahmen. Die Rechtsprechung stand allerdings noch nie in so erschreckendem Widerspruch zum Volksempfinden wie gerade jetzt. Vom Prozeß Kessel bis zum Prozeß Keller ist eine einzige Kette schamloser Vergewaltigungen des Volksempfindens. Kein einziger Kapp-Rebell ist verhaftet worden. Mit der Ueberweisung unserer Anträge an den Reichsausschuss sind wir einverstanden. Die Behauptung, die Sozialdemokratie trage auch die Verantwortung für die Sondergerichte, weil der Reichspräsident der sozialdemokratischen Partei angehört, ist unzutreffend. Der Reichspräsident ist kein Parteimitglied. Was soll also das Gesetze in unserer Verantwortlichkeitsfrage? Die Herren von der Rechten fördern die kommunistische Agitation. Die Trauerfeier in Potsdam war nichts als eine Feieler der Reaktion. In den Novembertagen 1918 wäre kein einziger Offizier nach Potsdam gegangen. (Widerpruch rechts.) Der Mann in Amerongen muß ihre Handlungsweise verachten. Der Zusammenbruch des Märzputsches ist der Zusammenbruch des Kommunismus.

Justizminister Dr. Heine: Ich bin gern bereit, mit den Kommunisten über die Zweckmäßigkeit der Verordnung zu beraten. Bei oberflächlichem Hinschauen fallen nur die großen Strafzahlen der Angeklagten ins Auge; aber wenn man die Straftaten der Angeklagten betrachtet, erscheint die Einzelstrafe durchaus nicht zu hoch. Wenn Bettelverteiler angezeigt werden, sind die Gerichte verpflichtet, diese zu verfolgen, ganz gleich, welcher Partei sie angehören. Gemein sind im Ruhrgebiet hohle Strafen verhängt worden, seienerzeit; geklagt wird auch nicht darüber, daß die Strafen zu hoch oder zu niedrig seien, sondern daß die Gerichte nicht fertig wurden. Wir wollten den Vandalentum der Gerichtsbarkeit vermeiden, deshalb haben wir diese Verordnung vorgeschlagen. Die große Mehrheit der Kapp-Teilnehmer ist durch das Amnestiegesetz amnestiert worden, nur die Führer und Urheber des Unternehmens sind nicht amnestiert worden. Die gibt es nicht zu hunderten und diese wenigen haben wir leider nicht kriegen können. (Nachen links.) Nun wurde ich durch einen Brief benachrichtigt, daß Ehrhardt sich in Bayern aufhalte. Ich habe sofort den Oberreichsanwalt mündlich angewiesen, festzustellen, wo sich Ehrhardt aufhält. Der Staatsanwalt hat sich mit den Berliner Polizeistellen in Verbindung gesetzt, der Briefschreiber hat der Polizei aber keine Angaben über den Aufenthalt Ehrhardts machen können.

Abg. Gremer (D.N.): Es gibt in Deutschland zwiefellose Kommunisten, die es eheich meinen. Sie sind uns gelegentlich bei den Wankämpfen begegnet. Groß ist die Zahl der Ideologen nicht, werden sie das Gesicht unseres Vaterlandes bestimmen, so würden wir bestimmt daran zugrunde gehen. Das kommunistische Programm macht seinen Anhängern die unmittelbare Aktion mit allen Mitteln zur Pflicht, auch mit den Mitteln der Gewalt. Der Vertreter der Unabhängigen Sozialdemokratie in diesem Hause, Herr Rosenfeld, hat sich grundsätzlich nicht gegen die Aktion der Kommunisten gewandt, er hat kein Wort des Bedauerns über die Opfer des Rutschverwuchs, kein Wort der Verurteilung für das, was an Menschengut und Blut durch die Kommunisten zerstört worden ist. Der Ruf der Unabhängigen bei diesen Vorgängen ist ebenso kein, wie der einiger kommunistischer Führer, die sich in der kritischen Zeit in Rußland, Italien oder sonstwo aufhielten und die jetzt unter der Immunität dieses Hauses wieder etwas mehr Mut haben. (Heiterkeit.) Hier wird ja auch nicht mit Handgranaten gekämpft, sondern nur mit Worten. Die kommunistische Partei hat planmäßig auf den Rutsch hingewirkt. In Mitteldeutschland wollte man sich wie ein Block in den Verkehrsmittelpunkt legen. In kurtzweiligen Anschlägen hat man zur Bewaffnung und zum Eintritt in die rote Armee aufgefordert. Wir hätten es gerne gesehen, wenn die Regierung vorbeugend gewirkt hätte. Im mitteldeutschen Industriegebiet sind Bürger, die mit der Arbeiterklasse des Kampfes sind. Wenn man hört, daß der Etat der kommunistischen Partei Deutschlands monatlich mit 2 Millionen Mark balanciert (Bewegung), dann

wird man doch bedenklich. Wenn man hört, daß fort jetzt Millionen in die R.P.D. hineinstromen dann wundert man sich nicht, daß es mit Hilfe des russischen Rubels gelingt, einen Aufstand zu inszenieren. Die Vertreter von Kuppelrätern, die zu 8 werden aufzuerstern, müssen natürlich bestraft werden. Die Unabhängigen müssen deutlich sagen, wie sie sich zu den Kommunisten stellen. (Lärm bei den Unabhängigen.) Herr Rosenfeld hat nicht das Recht, sich als Vertreter der Arbeiterklasse aufzuspielen. (Lärm bei den Unabhängigen.) Dagegen protestiere ich im Namen von Hunderttausenden von Arbeiterwählern meiner Partei. Die Kommunisten werden sich von den Verbrechen dieses Märzputches niemals rehabilitieren. (Beifall rechts und auf der Tribüne.)

Abg. Ehrhardt (Str.) spricht der Schutzpolizei für ihr braves Verhalten den besonderen Dank seiner Partei aus. Die Verordnung des Reichspräsidenten ist durchaus zu Recht. Die Ruhe muß unter allen Umständen schleunigst wiederhergestellt werden. Wegen des sozialdemokratischen Antrags haben wir Bedenken, sind aber bereit, ihn zu prüfen.

Abg. Reuß (Dem.): Von einer endgültigen Verabingung ist in Mitteldeutschland noch keine Rede. Die Kandidaten an den Stimmabgaben sind Handlöhler. Wir danken der Schutzpolizei für ihr tapferes Verhalten. Die Angriffe gegen den Kommandeur in Giesleben sind unbedeutend. Die Vorwürfe gegen den Minister Serering sind ebenfalls unbedeutend. Wir bedauern die Propaganda gegen den Reichsausschuss und gegen Herrn Hörtung. Die Schutzpolizei muß in Mitteldeutschland bleiben. Die Sondergerichte müssen bestehen bleiben. Dabei wollen wir keine Klaffenpolitik treiben. Die Regierung muß der Kontrolle der Ehrenpolizei Aufmerksamkeit zuwenden. Die Kommunisten bereiten eine neue Aktion vor. Trodem betrachten wir die Verletzungen der Rechtsprechung. Jetzt muß die Brücke zwischen Würgerum und Arbeiterschaft geschlossen werden, um der kommenden Gefahr zu begegnen. (Beifall.)

Darum wird die Beratung abgebrochen. In einer persönlichen Bemerkung erklärt Abg. Dr. Kahl (D.N.), daß gegenüber der Besetzung, er gehöre dem Vorkomitee für Kurzeinstreife an, welches sich gewerblich mit dem Schöder von Tilmann und Orden befaßt, das Gericht festhalten habe, daß er weder dem Vorstand dieser Gesellschaft angehört habe, noch im entferntesten mit dem Tilmann etwas zu tun habe.

Es folgt die 2. Lesung des Gesetzentwurfes über die Prüfung der Fieberthermometer, der in 2. und 3. Lesung angenommen wird. Nächste Sitzung Freitag 2 Uhr. Schluß 1/2 Uhr.

### Gemeindepolitik

Mannheim, 9. April. Um der großen Wohnnot zu begegnen, ist auf dem Gelände zwischen der Kaiserstraße und dem Bahnhof der Oberbahnschienen Eisenbahngesellschaft die Errichtung von 17 Häusern mit 170 Wohnungen geplant. Die Kosten belaufen sich auf 17 Millionen Mark.

Emmeningen, 20. April. Um den Bürgermeistern sind 8 Bewerbungen eingegangen, fast alle aus dem badischen Unterland.

### Aus der Partei

Unterwiesheim. Am Samstag, 20. April, findet die Mitgliederversammlung der Sozialdemokratischen Partei am 10.00 Uhr im Gasthaus zum „Schwanen“ statt. Vollständiges Geschäftsprotokoll wird vorgelesen.

Unterwiesheim, 22. April. Sonntag, 1. Mai, veranstaltet die hiesige Sozialdemokratische Partei eine große Meißer, bei der der Arbeiter-Turn- und Sportbund mitwirken wird; auch der Arbeiter-Turn- und Arbeiter-Turnverein von Dertingen (Württg.) sein Erscheinen zugesagt, um an der Feier und Demonstration teilzunehmen. Mittags 1 Uhr versammeln sich sämtliche Parteigenossen im Lokal zum „Schwanen“. Von 2 Uhr ab findet auf dem freien Platz beim Gasthaus zum „Lamm“ ein großes Konzert, ausgeführt von dem hiesigen Musikverein, statt, daran anschließend große öffentliche Volksversammlung, wobei Genosse Streile-Karlsruhe über die Bedeutung des Tages sprechen wird. Nach der Versammlung wird ein Demonstrationzug durch den Ort stattfinden. Im Gasthaus zum „Bahnhof“ ist am Abend öffentliche Tanzmusik und Unterhaltung. Die Arbeiter und Arbeiterinnen von hier und Umgebung werden zu einer Massenbeteiligung an diesem Feste aufgefordert.

Bühlertal. Wir machen auch an dieser Stelle auf die am Sonntag, 24. April, nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus zur „Linde“ stattfindende Mitgliederversammlung der sozialdemokratischen Partei aufmerksam. Genosse Landtagsabgeordneter Rüdert hält einen Vortrag über „Die neuen Steuern“. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

### Gerichtszeitung

#### Schwurgericht Karlsruhe

§§ Karlsruhe, 21. April. Heute nachmittag hatte sich vor dem Schwurgerichte der Schloffer Karl Grimm aus Durlach wegen Mordes zu verantworten. Den Vorfall führte Landgerichtsrat Ungerer, Vertreter der Staatsanwaltschaft war Staatsanwalt Fiedler, Verteidiger des Angeklagten Rechtsanwalt M. Oppenheimer.

Der Anklage lag folgender Tatbestand zugrunde: Ein Hausbesitzer in Durlach hatte seine Tochter Eheleute, die in dem Hause des Eigners wohnten, einen Prozeß wegen Kündigung der Wohnung beim Amtsgericht in Durlach anhängig gemacht. Der Kläger behauptete, die Ehefrau des Beklagten empfangen in der Wohnung Besuche anderer Mannspersonen. Als Beweis dafür wurde der heutige Angeklagte Karl Grimm als Zeuge dafür vernommen, daß er in der Wohnung der Beklagten Eheleute mit der Ehefrau sträflichen Umgang gehabt habe. Die Zeugenaussage wurde am 4. Februar statt, und der Richter fragte beim Verhör des Zeugen diesen, ob er keinen Verdacht mit der Beklagten Ehefrau gehabt habe und ob er nicht mit ihr einen Ausflug nach Lauterbach bei Schramberg unternommen habe. Der damalige Zeuge Grimm verneinte diese beiden Fragen, die für den Ausgang des Prozesses keine entscheidende Bedeutung hat und bekräftigte seine Aussage mit einem Eid. In der heutigen Verhandlung wurde durch das Geständnis des Angeklagten und durch Zeugenaussagen nachgewiesen, daß seine Angabe in den Nebenpunkten nicht richtig war. Die Geschworenen vernannten die Schuldfrage, worauf das Gericht den Angeklagten freisprach.

Ein Platinmischer. Eine hohe Strafe hat den in Konstanz wohnhaft gewesenen bekannten Platinmischer, den verheirateten Kaufmann Daniel Krämer erteilt. Nachdem er in Konstanz wegen verübten Betrugs verurteilt worden war, — er hatte einem Schweizer einen Barren Blei für Platin um 130 000 M. aufschwemmen wollen, — begab er sich ins bayerische Allgäu, wo er eine Käserfamilie mit seinem Platinmischer hineinlegte. Für den Bleibumpen, den er den Leuten als Platin verkaufte, zahlten ihm die Betroffenen 60 000 M. Die Strafammer Kempfen verurteilte den Schwinder zu 5 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und 6000 M. Geldstrafe oder weiteren 8 Monaten Zuchthaus.

### Ein Bezirks-Sängerfest des Arbeiter-Sängerbundes

findet am nächsten Sonntag, 24. April, in Karlsruhe statt. Nicht weniger als 45 Arbeitergesangvereine stellen sich zum edlen Wettstreit des Wertungsspiels in der großen Festhalle, um die Nacht, die Bedeutung und den moralischen und ethischen Einfluß des Gesanges auf das Kultur- und Seelenleben des Arbeiters auch nach außen hin zu dokumentieren.

Es ist aber nicht der Gau Baden des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes, der sich am Sonntag in Karlsruhe ein Stelldichein gibt, es handelt sich um ein Bezirks-Sängerfest, um die Bezirke Karlsruhe und Pforzheim, die Glieder des Gaues Baden, und nicht die unwichtigsten sind.

Was erstreben sie? Durch den unheiligen Weltkrieg ist natürlich auch der Arbeitergesang in seinem Wachstum und Werden, seiner kulturellen Ausbreitung begreiflicherweise stark beeinträchtigt worden. Denn angesichts der furchtbaren Greuel dieser vernichtenden Weltkatastrophe erlitten das Lied auf den Lippen auch eines jeden Arbeiter-Sängers. Die Vereine erlitten erhebliche Verluste, ihr Menschennaterial wurde dezimiert. Da galt es neu aufzubauen nach dem Kriege, die stimmlichen Kräfte zu sammeln und dem freien Lied und dem herrlichen Männer- und jetzt auch immer mehr dem Frauenengesang die Bahn zu ungehinderter, aufwärts weisender Entfaltung zu ebnen. Das ist dem Gau Baden auch vorzüglich gelungen. Gerade im rechten Augenblick erscheint zu seiner Generalversammlung, die am 7. und 8. Mai d. Js. in Billingen stattfindet, der neueste Geschäfts- und Kasienbericht. Er erstreckt sich auf die Zeitperiode vom 1. April 1920 bis 31. März 1921 und teilt u. a. mit, daß im abgelaufenen Geschäftsjahre neu gewonnen wurden 21 Vereine mit 1047 aktiven und 980 passiven Mitgliedern.

Das ist ein recht lobenswerter Fortschritt, den unsere Arbeiter-Sänger wiederum erzielt haben und den auch die Gesamt-Arbeiter-Sänger mit großem Interesse verfolgen, weil sie weiß, daß fast überall in badischen Städten und Gemeinden die abgehaltenen Feste und fröhlichen Zusammenkünfte ohne die Mitwirkung von Arbeiter-Sängern nicht mehr denkbar sind. Sie dankt ihnen diese Mitwirkung und begrüßt es, wie in dem angezogenen Bericht weiter mitgeteilt ist, daß jetzt in Baden 149 Arbeitergesangvereine mit 9222 Sängern und 13 439 passiven Mitgliedern bestehen. Diese Zahlen sprechen besser als viele Worte von der starken Position, welche sich der Arbeitergesang im Leben und Schaffen der badischen organisierten Arbeiterschaft erkämpft hat; er will ja den Sozialismus, unser politisches und wirtschaftliches Ideal, in Tönen preisen und begeistern und Hingebung für ihn wecken. Es spricht sicher auch für die glatte Taktik des Gauvorsitzenden, daß er es bis zur Stunde meisterlich verstanden hat, die bedeutungsvollen Spaltungs- und Richtungs-Tendenzen aus den Reihen der Arbeiter-Sänger im wesentlichen fernzuhalten. Wir können nur wünschen, daß ihm dies auch weiterhin gelingen möge.

Was nun der Zweck des Bezirks-Sängerfestes anlangt, so sagt die gutausgestattete und übersichtlich orientierende Festschrift darüber: „Um den Vereinen Gelegenheit zu bieten, sich untereinander näher kennen zu lernen, im freundschaftlichen Wettbewerb unter sachkundiger Kritik ihr Bestes zu leisten, sich von der Leistungsfähigkeit der anderen Brudervereine zu überzeugen und hauptsächlich bei auf vorgeschobenen Posten stehende kleineren Vereinen einen moralischen Halt gegenüber den vielseitigen Anfeindungen zu geben, ist auf allen Bezirkskonferenzen und hauptsächlich bei den auf vorgeschobenen Posten stehenden Sängertagen angeregt und auch von den Bezirksvereinen gutgeheißen worden.“

Diesen Prinzipien kann man durchaus zustimmen. Zumal auch die Bezirke Karlsruhe und Pforzheim erhebliche Fortschritte aufzuweisen haben. So zählte der Bezirk Karlsruhe im Jahre 1909 erst 24 Vereine mit 1174 aktiven und 1000 passiven Mitgliedern, 1921 aber 39 Vereine mit 2875 aktiven und 4130 passiven Mitgliedern. Das ist eine überaus erfreuliche Entwicklung, die im Bereiche des Bezirks Karlsruhe zu konstatieren ist. Auf ähnliche Erfolge blickt der Bezirk Pforzheim zurück; er zählte 1909 nur 9 Vereine mit 432 aktiven und 900 passiven Mitgliedern, heute jedoch 13 Vereine mit 1023 aktiven und 1425 passiven Mitgliedern. Schon eine Sängerversammlung, die sich sehen lassen kann! Und sie wird am Sonntag gewiß nicht enttäuschen. Beginnen wird der Arbeitergesangverein Wolfartsweier, dann folgen eine weitere Anzahl kleinerer Vereine und den Schluß bilden die großen Karlsruher Vereine. Das scheint uns ein ganz richtiger Aufmarsch zu sein, damit das Ohr des Hörers nicht zumungunsten der kleinen Vereine in dem Endurteil über das Wertungsspielen beeinflusst wird. Als Berichterstatter bezw. Kritiker wurden bestimmt die Herren Musikdirektor Werner von Frankfurt a. M. und Musikdirektor Rud. Breuer aus Stuttgart. Ihre Aufgabe ist nicht leicht, doch genießen sie unseres Wissens in den Kreisen der Arbeiter-Sänger einen vorzüglichen Ruf. Der Beginn des Konzerts am Vormittag ist auf 9 Uhr, der des Nachmittagskonzerts, das lebhaft als Fortsetzung gedacht ist, auf 4 1/2 Uhr angesetzt. Abends schließt sich an die Sanner-Veranstaltung ein Festbankett mit nachfolgendem Ball an, sodas auch die Tanzlustigen voll auf ihre Rechnung kommen.

In der Auswahl des Textes der Lieder hat man sich, soweit der Umfang in Frage kommt, große Beschränkung auferlegt. Und das ist gut so; denn 45 Gesangvereine benötigen immerhin eine Anzahl Stunden, um zu Wort — in diesem Falle zum Lied! — gekommen zu sein. Die Veranstaltung darf ja auch nicht an Uebermüdung der Zuhörer leiden.

So sind denn wohl alle Vorbereitungen getroffen, um das Bezirks-Sängerfest zu einem wahren, edlen Arbeiterfest zu gestalten. Wir wünschen ihm in allen Teilen in des Wortes vollster Bedeutung harmonisches Gelingen und vereinigen unsere Wünsche in die Strophe des im Festbuch den Teilnehmern gewidmeten Grußes, in welchem es heißt:

Von Freiheit laßt uns singen,  
Von Gleichheit, Bruderlieb,  
Freud soll es heut erdringen,  
Was unseres Herzens Lieb:  
Ein einzig Volk von Brüdern,  
Freud dem, was recht und wahr;  
So laßt's in unsern Liedern  
Wie heut auf immerdar!

### Tuch-Ausstellung

in 5 Schaufenstern mit Preisangabe ab 1. April  
110, 120, 130, 140, 150, 160 M.  
Wilh. Wolf jr.  
Kaiserstrasse Nr. 82a Foko Lammstrasse.

Aus dem Lande

Forzheim, 20. April. Ueber das große Fischsterben, das bei Forzheim vor einigen Tagen in die Erscheinung trat und die Vernichtung fast des ganzen Fischbestandes der an der Eng gelegenen Gemein...

Heidelberg, 20. April. Ueber das gemeingefährliche Treiben des hier verhafteten Hochstaplers und Geiratschwindlers, des ehemaligen Schauspielers Karl Siebert, wird berichtet: Der Schwindler trat zuerst in Berlin als Freiherz von und zu Wolfersdorf auf...

Heidelberg, 21. April. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, drei Hochraddiebe zu verhaften. Als Geher kommt der Kfzführer K. A. in b. a. in Betracht, bei dem etwa ein Dutzend Hochräder beschlagnahmt wurden...

Wannheim, 20. April. In Ludwigshafen wurden Anschläge angebracht, wonach die Rheinpfalzgrenze erst am 20. Mai in Kraft treten soll. Am Dienstag letzte wiederum ein gewaltiger Verkehr über die Rheinbrücke ein...

Heidelberg, 20. April. In Schilben er eignete sich ein merkwürdiger Vorfall. In der Altinger Mühle, wo die Transformatorstation untergebracht ist, war der Isolator geplatzt. Bei dem in den letzten Tagen herrschenden Regen und Schneewetter teilte sich die Hochspannung der Wand und von da durch die Neuchtigkeit dem Misch...

Emmendingen, 20. April. Dem Landwirt Johann Georg Kugler in Königshausen wurden 4000 A. gestohlen, während sämtlich Hausbewohner auf dem Felde arbeiteten.

Sunthausen, 20. April. In Gegenwart des Landeskommissars Geheimrat Wiener und des Ministerialrats Fürstendörfer als Vertreter des Arbeiterministeriums fand hier eine Besprechung mit dem Gemeinderat statt, um die Grundlagen für den Wiederaufbau festzustellen. Der Brandgeschädigten war bei Besichtigung der Brandstätten Gelegenheit zur Aussprache geboten...

Was dem Einen recht ist, muß den Andern billig sein! Aus Anlaß des Besuchs des Reichsministers für Ernährung, Landwirtschaft und Forstwirtschaft, Graf v. Helldorf, in Karlsruhe wurde gegen die Räder, die die Reichsregierung zur Bekämpfung der Inflation ausgeben will, eine Petition eingereicht...

Flugpost München-Konstanz. Vom 11. April an wird von dem Bayerischen Luft-Verein, München, eine Flugpostverbindung München-Konstanz eingerichtet. Abflug werktäglich München 7.30, an Konstanz 9.25; zurück Konstanz ab 10.00, an München 11.55. Die Linie soll später nach Prag und Zürich verlängert werden.

Der Besuch der bairischen höheren technischen Lehranstalt (Staatstechnikum). Am 15. Oktober 1920 konnte das 43. Schuljahr der bair. höheren Lehranstalt (Staatstechnikum) mit 773 Studierenden eröffnet werden. Der Anstieg zu der Anzahl ist also noch weiter gestiegen und hat im laufenden Semester den höchsten bisher verzeichneten Stand erreicht. Auch diesmal war die Direktion wieder genötigt, Parallelfurche einzurichten; es mußten zwei Hörsäle und drei Maschinenbauklassen doppelt gefüllt werden...

Jugend und Sport

Arbeiter-Turn- und Sportbund

Sämtliche Fußballabteilungen werden auf den am kommenden Sonntag in Bruchsal (Prinz Max) tagenden Kreisfußballtag aufmerksam gemacht. Es muß reiflich von der Delegation Gebrauch gemacht werden. Beginn der Tagung 1/10 Uhr morgens.

Fußball. Morgen Samstag treffen sich auf dem A.F.V. Platz im fäligen Rückspiel der Altmeisterrunde Sportfr. Stuttgart und A.F.V. Das Spiel dürfte sicher spannend werden. Beginn 1/5 Uhr.

Aus der Provinz

Geichtschkänder

22. April. 1774 \*Der Philosoph Immanuel Kant in Königsberg (Preußen). — 1819 \*Der Kaiser Friedrich v. Baden in Weine. — 1918 Anruhen in Danzig. Straßenspiele. Belagerungszustand.

Der städt. juristische Wanderversuch in Karlsruhe

Wohl in keine Amtsstube Karlsruhe, und es gibt doch bei Gott viele hier, hat weniger ein Frühlingslüftchen der neuen Zeit hineingeweht, als in die des hiesigen Volksschulrektors. Dieser denn je thronet der Schulleiter auf dem autokratischen Amtsstuhl seiner Väterherren, gestützt auf die automatische wirkende Autoritätsvermittlungshülle, genannt Oberlehrer. Diese werden von Zeit zu Zeit zusammengerufen zur Entgegennahme der Anweisungen an die Lehrerschaft, wobei allerdings nicht festgesetzt werden kann, ob diese Anweisungen von den Oberlehrern stillschweigend entgegengenommen werden sollen, oder entgegengenommen werden sollen...

Zur Autokratie kommt als überflüssige Beigabe die Empfindlichkeit. Wenn nämlich da und dort in der Lehrerschaft nach erlassenen Verfügungen sich einiger Widerspruch und halbhohe Kritik zu erheben wagt, so ist der Leiter unerschrocken und getränkt darüber, daß die nützlichsten Untergebenen nicht einsehen wollen, daß man mit seltener Fürsorge für ihr körperliches, geistiges und finanzielles Wohl das Beste erstrebt.

Autorität ist notwendig; überall im Staate; gewiß. Und Ein- und Unterordnung unter die Autorität ist eine demokratische Selbstverständlichkeit. Aber die Autoritätsstelle darf eben nur Dinge verlangen, die von denen, in deren Händen die eigentliche Arbeit liegt, als nicht unnötig einengend und hemmend, oder gar als Adelsstöße empfunden werden. Beordnet und verfügt die Amtsstelle aber — meinetwegen mit der besten Absicht — ohne vorherige Aussprache mit denen, die die eigentliche Arbeit leisten, diese allzu viel genauer kennen und mitzulebenden Anordnungen am eigenen Körper spüren, dann gibt es Mißmut. Der Mißmut sammelt sich zur Spannung, die sich im ästhetischen Falle in einer Gleichgültigkeit äußert; schlimmer in der Teilnahmslosigkeit an allem, was die Amtsstelle anstelt, wenn die mit unnötigen oder unüberführbaren Verfügungen Besegneten — lachen, denn da leidet die Autorität am meisten.

So aber war es doch schon im autokratischen Staate; so ist es bei allen autokratischen Amtsstellen gewesen; so ist es heute aber viel mehr, weil ein großer Teil der vermeintlich Untergebenen anfängt, zu wissen, daß es nicht nur ihr Recht, sondern ihre Pflicht sei, das, was sie aus Erfahrung und Studium als Besseres, als Fortschritt ansehen, mindestens — sagen zu dürfen.

Der Wandel ist der Wandel. Der Karlsruher Stadtschulrat ist nun nicht der Mann, der nicht jedem Lehrer seine Amtsstube offen läßt. Aber solcher Einzelgänger, solche Privatbesuche sind eine verfluchte Arbeit, u. a. ist ihre Ausführung eine verfluchte Geschäftsaufgabe der meisten Männer, die darum im allgemeinen unterliegen.

Die Gänge unterbleiben aber auch schon deshalb, weil sich die Lehrerschaft in m. e. — billiger Überlastung — vor fertige Taktiken gestellt sieht. Und so geschieht das Schlimmste der Spannung; sie äußert sich in nicht geringem Maße im Lachen. Warum auch nicht? Zumal sich die Autokratie selbst auflöst?

Das letzte Jahr wurde beispielsweise, als die ungeteilte Unterrichtszeit abgelehnt wurde — nach dem merkwürdigen Urteile des Karlsruher Schulrates — bekannt gegeben, daß höchstens an drei Nachmittagen Schulferien bezogen, der Unterricht bis 1 Uhr mittags ausgedehnt werden dürfe. Nach etwa acht Tagen waren fast allgemein 4—5 Nachmittage frei und viele Lehrer — lachten, lachten über die Autoritätsvermittlungshülle, die behauptete, das sei Anordnung des Stadtschulrats gewesen und lachten über den Schulleiter, der behauptete, das nicht so strikte angeordnet zu haben.

Dieses Jahr wurde verfügt: Die ungeteilte Unterrichtszeit ist ministeriell verboten. Es dürfen höchstens drei Nachmittage frei sein; nur an zwei Tagen darf in den Oberklassen der Unterricht von 8—1 Uhr dauern, aber auch da nur nach besonderer Auswahl der Fächer. Der Nachmittagsunterricht hat von 3—5 bezw. 6 Uhr haltzunehmen. Nach fünf Tagen wurde befohlen: Der Mittagsunterricht findet wieder wie früher, von 2—4 Uhr, statt; und so ist heute. — Und viele Lehrer — lachen wieder, denn — so sagt man — die Hausmeister können nicht mehr helfen können, ehe die Nacht kam. Früher hätten die Karlsruher Lehrer sich wohl ohne weiteres der höheren Staatseinstellung, daß die ungeteilte Unterrichtszeit ein ungeteilter Lärm sei — notabene nur für die Volksschule! — entworfen; unterwerfen müssen; heute — man sagt — im Freistaat Baden, wogten viele Lehrer, sogar in Karlsruhe, die Eltern ihrer Kinder, die das letzte Jahr mit ungeheurer Wehmut für die ungeteilte Unterrichtszeit waren, erneut zu fragen, um dann mit dem Ministerium erneut an das Unterrichtsministerium heranzutreten, in der Annahme, daß so und so viele Lehrer und so und so viele tausend Eltern vielleicht doch noch einmal ein wenig mehr Gnade finden, als der von demselben Sachverhalte getriebene, aus kirchlich-politischen Gründen erfolgte Wunsch des Badmischverfassers im badischen Landtag.

Da muß der Leiter der Karlsruher Volksschulen, der sonst die Verbindung von Schule, Lehrer und Elternhaus in der Theorie befürwortet, von dem Verhalten der Lehrerschaft in ihrer Mehrzahl Wind bekommen haben; darum kam an alle ein Samstagsbefehl: „Alle Erhebungen — so lautet man die Urkunde — sind verboten. Nur nach vorheriger Einholung der Erlaubnis beim Rektor (bezw. Ministerium) dürfen Erhebungen gemacht werden. Wer icht trotzdem noch solche macht, hat zu gewärtigen, daß eine Disziplinaruntersuchung über ihn eröffnet wird. Der Stadtschulrat vertritt dies, nach ersterer Mühsal mit Herrn Ministerialdirektor Schmidt.“

Pum! Der Maulkorb in neuer Auflage. „Holt's Raul Schulmeister und sing' die Nacht am Rhein.“ — Man'en Lehrer mag beim Nennen dieses Anordnungs-instrumentes aus der Nummerkammer derer von Gottes Gnade etwas gekostet haben; aber viele andere, sehr viele — lachte n auch diesem wieder.

Wenn diese die Eltern ihrer Kinder leicht in den Wohnzimmern besuchen, oder wenn sie sie zu Elternabend einladen, dann — so verhielten sie meistens — werten sie als Fremden nur noch auf die Zauberwörter sehen: „Wie der Storch die Kinder bringt“ oder „Warum die Gunde das Bein klinken“.

Die Autorität aber schreit sich mehr und mehr und die Autokratie treibt ostentative Blüten! Und dies im Freistaat Baden im Jahre 1921.

Verfälschung von Verkaufsplänen

Am Mittwoch nachmittag fand in der Stadthofkellerei die Versteigerung der größten Verkaufspläne für den Verkauf von Obst, Speiseeis, Blumen und dergl. auf den Plätzen und Straßen der Stadt statt. Hierzu hatten sich eine große Zahl Liebhaber und Interessenten (Groß-Verkaufsläden) eingefunden, ein Beweis, wie sehr begehrt diese Pläne sind. Bei einzelnen Plätzen wurden — im Vergleich zu dem jetzigen Marktpreis — ganz fabelhafte Summen erzielt, die jeweils beim Zuschlag bar bezahlt werden mußten. So kam der eine (östliche) Platz bei der Kleinen Straße, der zu 1000 A. veranschlagt war, um 5000 A. weg, der andere (westliche) im gleichen Anschlag zu 3000 A. Der nächstbeste Platz (am Marktplatz bei der Vielesfeldschen Buchhandlung), ebenfalls im Anschlag zu 1000 A., wurde auf 4130 A. versteigert. Ein Platz am Durlacher Tor, angezogen zu 500 A., kam mit 225 A. weg, am Karlsruher (Anschlag 400 A.) auf 1700 A., einer der beiden Plätze beim Stephaniendamm (Anschlag 600 A.) auf 2000 A., der andere im gleichen Anschlag auf 1200 A., ein Platz beim ehemaligen Offiziers-Begegnungslager, Ecke Ettlinger- und Gartenstraße (Anschlag 400 A.) auf 1500 A., derjenige Ecke Ruppurrer- und Baumeisterstraße (Anschlag 500 A.) auf 1200 A., der am Werberplatz (Anschlag 400 A.) auf 1015 A., der eine Platz am Bahnhofsplatz (Anschlag 1000 A.) auf 2265 A., im Stadtteil Mühlburg wurde ein Platz von 200 auf 665 A. versteigert usw. Die Pachtzeit währt vom 1. Mai d. J. bis 31. April n. J. Die Pächter haben sich verpflichtet, nur gute, marktsichere Waren zu verkaufen und die ortsüblichen, den Prüfungsstelle festgesetzten Preise einzuhalten.

Diese gewaltige Steigerung der Pachtsummen gibt zum Nachdenken allen Anlag. Entweder müssen die bisherigen Pächter die gewaltigen Summen verdienen haben, jedoch sich die fabelhaften Pachtsummen verdienen, oder aber denkt man, daß die Preisprüfungsstelle die Preise so in die Höhe schraubt, daß immer noch ein angenehmer Gewinn herauskommt. Die Stadtgemeinde dürfte als lachende Dritte allerdings die besten Freude an diesen wachstümlichen Pachtsummen haben.

Freie Bauwirtschaft. Am 2. Abend des vom Bund deutscher Architekten anläßlich seiner Ausstellung veranstalteten Vortragsabends sprach Herr Architekt Dr. A. Lehmann aus Mannheim über „freie Bauwirtschaft“. Er führte in formvollendetem Vortrag ungefähr Folgendes aus: In Deutschland fehlen 1 Million Wohnungen, die einen heutigen Neubaupreis von 80 Milliarden Mark bedeuten. Hier kann keine Selbstheilung eintreten, hier müssen große Wege beschritten werden. Ein erster Weg zur Bekämpfung der Wohnungsnot könnte der sein, möglichst zahlreiche Industrie von den großen Städten loszulösen, z. B. an die neu geschaffenen Wasserwege. Dort könnten moderne Siedlungen entstehen, wie der Industriebau an und für sich eigentlich fast als einziger neue Kulturschöpfungen gezeitigt hat. Dies könne aber nicht durch die Schematisierung der sozia- lisierten Bauwirtschaft geschaffen werden, sondern nur im Wettbewerb der besten Köpfe. Die Maßnahmen von Reich und Staat lassen die Großzügigkeit vermissen. Jeder, der davon will, sollte ohne Prüfung der Bedürftigkeit durch die Behörden Zutritt bekommen. Steuererleichterungen bezw. Freiheit müßte dem aufgewandten Kapital gewährt werden. Nur das freie Spiel der Kräfte kann zu wirklichen geistigen und künstlerischen Leistungen der Aufgabe führen. Ein besonderer Umstand, der für die freie Bauwirtschaft spricht, ist das persönliche Verhältnis zwischen Bauherr und Bauwerk. Daß unter besten Umständen einer den heutigen Verhältnissen angepaßten Minderung bedürfen, ist wohl selbstverständlich. Soll so zur geistigen und künstlerischen Durchführung der Aufgabe volle Freiheit herrschen, so müßte auf dem Gebiete der Baustoffherstellung eine Einschränkung dieser Freiheiten eintreten, um der geradezu ungeheuerlichen Verteuerung der Baustoffe und deshalb des Bauens überhaupt, die in seinem richtigen Maße zu den tatsächlichen Verhältnissen stehen, entgegenzuwirken. Vielleicht könnten zu diesem Zwecke die schon vorhandenen Betriebsräte, mit gewissen Vollmachten ausgestattet, Einblick in die Baustoffindustrie erhalten und auf eine Regelung der Baustoffpreise hinwirken. — Vor diesen interessanten Abhandlungen wurde die Versammlung mit den Vorträgen bekannt gemacht, welche die Stadt als Unterlage für die Gewährung von privaten Bauzuschüssen ausgearbeitet hat.

Mieter- und Untermieter-Vereinigung e. V. Wir machen auch an dieser Stelle auf die heute abend in der Restauration „Zur Kaiserallee“, Kaiserallee 151, stattfindende Mieterversammlung aufmerksam.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Geburten. Leopold Stiefel von Menzingen, Zigarrenfabrikant in Bruchsal, mit Meta Wegler von Bötzingen. Lothar Reugebauer von Rosen, Pollbeter-Assistent in Weinmünde, mit Wilhelmine Jung von hier. Dr. Paul Reuter von hier, prakt. Arzt hier, mit Erna Winstannger Wwe. von hier. Karl Reil von hier, Generalbelehrer in Werchingen, mit Maria Rindler von Zangenhofen. Robert Wegner von Mannheim, Profurist alda, mit Luise Rosmann von hier. Alfred Ziemler von hier, Maj.-Registrierer in Durlach, mit Frieda Hanselmann von hier. Karl Reil von hier, Maj.-Arzt hier, mit Emilie Ruhmann von Forzheim. Karl Weimer von Zeningen, Postkellner hier, mit Luise Krupp von Forzheim. August Koch von Badenweiler, Gastwirt hier, mit Emilie Reuter von hier. Dr. Emil Wagner von hier, Zahnarzt hier, mit Katharina Ulbrich von Reddingen. Karl Herrmann von hier, Geiger hier, mit Emilie Bauer von Gonnheim.

Eheschließungen. Emil Wolf von Ruzweiler, Schmied hier, mit Anna Zimmernann von Wehrweiler. Jakob Wilmann von Alzenburg, Naturheilkundiger in Gengenbach, mit Anna Dornheim von hier. Eugen Lamburkin von hier, Schleifer hier, mit Dorothea Birg von hier. Karl Rohngatter von Gaggenau, Schlosser alda, mit Maria Tabler von Lötzingen. Wilhelm Wöhl von Grefeld, Kunstmaier und Graveur hier, mit Elisabeth Johs von Baden. Karl Eckardt von Baden, Hypnotiseur und Maguelop hier, mit Vertha Reibig, geb. Rimmann, von Ludwigshafen a. Rh. Wilhelm Bränkle von Königshausen, Bahnarbeiter hier, mit Vertha Koch von hier. Georg Weber von Bahngelbach, Kaufm. hier, mit Uria Precht von Wehlschneid. Benedikt Minet von Mitingen, Schmied hier, mit Maria Kaufmann von Habserslach. Eduard Hilbert von Gminnen, Rangierer hier, mit Elisabeth Wildert von hier. Ernst Ditt von Magesburg, Aushersmied hier, mit Hermine Koch von Denshof. Heinrich Reib von Almannsdorf, Schneidger hier, mit Johanna Reber von hier. Philipp Holz von Mühlbach, Schuhmann hier, mit Frieda Reine von Sulzfeld. Heinrich Dehler von Wehlschneid, Fab.-Arzt hier, mit Elisabeth Wohlgenuth von hier.

Todesfälle. Anton Josef, Vater Ernst Weiland, Schneidermeister. Otto Erich, Vater Otto Nag, Buchdrucker. Kurt Gust, Vater Gust J. iser, Bautechniker. Wils. Frdr. Phil., Vater Friedrich Schwedert, Nachwächter. Elisabeth Wilhelmine Katharina und Maria Emilie Frieda Auguste, Zwillinge, Vater Joh. Hofmann, Kaufm. Erta Wilhelmine Elisabeth, Vater Phil. Haag, Schmied. Margarete Rosine, Vater Frdr. Hüther, Fabt. Arb. Karl, Vater Stanislaus Ged, Oberjustizsek. Wilhelm Robert, Vater Jul. Mattes, Kanzl.-Sekr.

Todesfälle. Agnes Sped, alt 84 Jahre, Ehefrau von Karl Sped, Bahndirektor a. D. Eufriede, alt 18 Jahre, Vater Herm. Spindler, Eisenbahnassistent. Luise Bender, ledig, ohne Beruf, alt 65 Jahre. Adolf Wolfjörster, Chem., Generalagent, alt 62 J. Frieda Genterieder alt 30 Jahre, Ehefrau von Josef Genterieder, Konditormeister. Maria Görner, alt 76 Jahre, Witwe von Peter Görner, Steinbauer.



# Gebrüder Scharff

## Preis-Abbau!

Wir empfehlen in nur erstklassigen Qualitäten:

- |  |  |
|--|--|
| <b>Kokosfett</b><br>(Palmbutter)<br>1 Pfund-Tafel 9.50 | <b>Gemüsenudeln</b><br>Pfund 7.—   |
| <b>Seiwinschmalz</b><br>Pfund 11.—                     | <b>Maccaroni</b><br>Pfund 7.50 u. 8.—  |
| <b>Margarine</b><br>1 Pfd.-W. 9.-u. 10.—               | <b>Marmelade</b><br>reine Früchte und Zucker<br>Pfd. 3.50 u. 4.50            |
| <b>Büchsenmilch</b><br>Dose 5.50 7.- 8.—               | <b>Kaffee, gebrannt</b><br>nur reinschmeck. Qualität<br>Pfund 20.— 22.— 24.— |
| <b>Corned-Beef</b><br>Dose 6.—                         | <b>Kakao</b><br>Pfund 15.— 16.— 20.—   |
| <b>Salatöl</b><br>Liter 15.— u. 18.—                   | <b>Tea</b><br>Pfund 24.— 26.— 30.—   |
| <b>Kernseife</b><br>Doppelstück 2.90                   |  |
| <b>Flam-Seife St. 3.</b>                               |  |
- Für Wiederverk. besond. Preise.

# Zur Eröffnung

unseres Verkauflokales Waldhornstrasse 19 (neben der Post) am Samstag, den 23. April nachmittags 3 Uhr, bieten wir an:

- |                                  |   |   |
|----------------------------------|---|---|
| 10 cm breit geb. Weißblich 11.60 | 130 u. 140 cm breite weiße Bettdecken in wunder-schöner Qualität per Mtr. 36.50 | 80 cm breite Jettkattune blau, lilä und rot geblumt in schwerer Ware per Mtr. 15.80 |
|----------------------------------|---|---|

Wir werden in Aussteuer-Artikeln und Manufakturwaren stets nur Vorzügliches bringen und wir bitten ein verehrtes Publikum von Karlsruhe und Umgebung, unser junges Unternehmen in freundlicher Weise zu unterstützen.

## Malthaner & Hauschwitz Karlsruhe

# Geschäfts-Empfehlung!

Einem geschätzten hiesigen und auswärtigen Publikum beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, dass ich

**Waldhornstrasse 19**  
hier ein Geschäft eröffnen werde.  
Ich führe:  
**Wäsche-Stickereien und Spitzen**  
in guten Qualitäten zu äusserst billigen Preisen

## Pauline Volz

langjährige Einkäuferin obiger Artikel im Modehaus Hugo Landauer, hier  
**Eröffnung: Samstag, 23. April nachmittags 3 Uhr.**



# Feuerio

## Doppelfettseife 80% Fett

daher größte Ausdauerhaftigkeit, das Beste für die Wäsche.

**VEREINIGTE SEIFENFABRIKEN STUTTGART**  
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften



## K.F.C. PHÖNIX

PHÖNIX - ALEMANNIA  
Vereinslokal: Goldener Adler, Karl-Friedrichstr. (Tel. 2599).  
Postcheckkonto 28350  
Girokonto:  
Stadt Sparkasse 3720  
Übungshalle: Marstall

## Durlacher Anzeigen.

### Kohlen-Ausgabe.

Die bei Chr. Säher eingetragenen Kunden von Nr. 1 bis 660 können am Samstag den 23. April von morgens 8 Uhr an:  
3 Str. Mitteldeutsche Braunkohlen-Briquets zum Preise von 18.10 M je Str. und 3 Str. Steinkohlen-Briquets zum Preise von 30.70 M je Str.  
solange Vorrat reicht, ab Lager Weingartenstr. 3 erhalten.  
Zufuhr vors Haus 0.90 M, frei Keller 1.40 M je Zentner mehr.  
Durlach, den 22. April 1921.  
Ertsobststelle.

## Konsum-Verein Durlach und Umgegend.

Wir empfehlen:

- |   |                       |
|---|-----------------------|
| Maccaroni Eigenfabrikat p. Pfd.         | 8.75                  |
| Hörstl, Rud., Bier. 4er                 | 8.50                  |
| Nudeln                                  | 7.—                   |
| Griech. Weiz.                           | 2.70                  |
| Säferstücken                            | 2.60                  |
| Graupen                                 | 2.50                  |
| Grütkern, ganz                          | 2.80                  |
| Margarine, „Siegerin“                   | 12.50                 |
| „Wittels“, in Pfd.-Würfeln              |                       |
| Margarine, „Ergelstör“                  | 10.15                 |
| Margarine, „Mareana“                    | 9.15                  |
| Palmin in Tafeln                        | 10.—                  |
| Marmelade, gezuckert                    | 3.50                  |
| Vollmilch, gezuckert                    | Dose 9.—              |
| Magermilch u. Sterilitierte             | 6.50                  |
| Seife, Doppelfett, bestes Eigenfabrikat |                       |
| Schmierseife, braun und weiß            | per Pfd. 4.50 und 5.— |
| Für Kinder: Gummifauger, alle Sorten    | äußerst billig.       |

Die Mitglieder von Durlach-Stadt werden gebeten sich bis spätestens 27. April in die in den Adressen beifolgende Adressen einzuschreiben.  
Ferner laden wir zur Beschäftigung und Kauf unserer neuen Schuhwaren im Laden 1, Jehnitzstr., ein.  
3900 Der Vorstand.

## Dienstleistungen

### Frauen-Arbeitschule.

Am Montag, den 2. Mai, vormittags 9 Uhr, beginnen sämtliche Kurse der Anstalt.  
Dieselben umfassen Hand-, Maschinen- und Kleiderarbeiten, Nähterschneidmaschinen, Weiß- und Kunstfäden, Kleiderändern und Fäden; ferner wird ein Nähkurs abgehalten. Nähere hierzu wird jeweils Mittwoch und Donnerstag von 2 bis 6 Uhr angenommen.  
Für Kinderbewerberinnen werden ganze und halbe Freipässe bewilligt. Bewerbungen um solche sind an das Bürgermeistertum hier einzureichen.  
Wir sehen hiervon hiesige und auswärtige Eltern und Vormünder mit dem Anfügen in Kenntnis, daß Anmeldungen täglich vormittags von 10 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 4 Uhr bei Frau Bürgermeisterin Renner, Bahnhofstr. Nr. 1, entgegengenommen werden, woselbst auch die Preise erfragt werden können.  
Rastatt, den 5. April 1921.  
**Die Aufsichtskommission.**

## Eine Kanone

### Central-Lichtspiele

Karlsruher Friedrichstr. 26.

Ab heute, das grosse Doppelprogramm

# Harry „Der grosse Unbekannte“

in 5 Akten 3889

## Eine Kanone

Freitag, den 22. April 1921 979

### Landestheater

Zur. Zimmermann Die Journalisten.

7-10 Uhr. Mk. 17.-

Im Landestheater Spielpl. v. 23. April bis 1. Mai

So. 23. „Der Ring des Nibelungen“ Vorabend „Das Rheingold“ 7. (17.-) — So. 24. 1. Tag „Die Walküre“ 5. (20.-) — Di. 26. „Fräulein Witwa“ — „Scharmützel“ — „Lottchens Geburtstag“ 7. (12.-) — Mi. 27. 2. Tag „Siegfried“ 4 1/2 (17.-) — Do. 28. „Sebastian“ 6. (12.-) — Fr. 29. „Violetta“ (La Traviata) 7. (17.-) — Sa. 30. „Neu einstudiert: Des Meeres und der Liebe Wellen“ 1/2 (12.-) — So. 1. Mai, 3. Tag „Götterdämmerung“ 4. (20.-) — So. 21. \*Zum ersten Mal: „Der im Konzerthaus, neue Papa“ Schwank in drei Akten von Robert Bürkner 7. (11.-) — Di. 26. Volksbühne Nr. 4. „Die Journalisten“ 7. — Fr. 29. Volksbühne Nr. 5. „Die Journalisten“ 7. — So. 1. Mai. „Der neue Papa“ 7. (11.-)

Umtausch der Vorzugskarten und Verkaufrecht der Inhaber von Vorzugskarten am Samstag den 23. April, nachm. 4-5 Uhr, allgemeiner Verkauf von Montag den 25. an. Sonderkarten zum Nibelungenring werden bis zum Beginn der Aufführung von „Rheingold“ abgegeben. 979



## Karlsruher Fußball-Verein

Schirmherr: Prinz Max v. Baden.

Geschäftsstelle: Karlstr. 6. Tel. 1920

Samstag, 23. April, 1/2 Uhr, nachm., auf unserem Platze: Spiel A. M. 1. Runde gegen 3890

Sportfreunde Stuttgart. 3 Uhr: Jugendmannschaft gegen V. f. B.

Sonntag, 24. April, Eröffnung der Tennisspielzeit.

Voranzeige: Samstag 30. April, Monats-Versammlung im Moninger (Gartensaal). Tagesordnung: 1. Sportwoche 2. Trainerfrage.

## 1. Athl. Sport-Klub Germania

Sportfreunde Karlsruhe.

Geschäftsstelle: Kapellenstrasse 12  
Übungshalle: frühere Reithalle d. Marstalls

Dienstag, Freitag: Schwer-Athletik.  
Mittwoch: Leicht-Athletik.

Am Sonntag, den 24. April 1921

## Tanz-Ausflug

nach Ruppurr, ins Eichhorn. Treffpunkt nachm. 2 Uhr beim „Tivoli“ Ruppurrerstr. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten. 3892 Der Vorstand.

## Kofferfabrik

### Eduard Müller

Waldstr. 45 Karlsruhe i. B. Tel. 2165

Damenhandtaschen — Besuchtaschen Gold-ehrentaschen — Brieftaschen.

Große Auswahl. Billige Preise.

Reisekoffer aus Leder und Segeltuch. Eigenes Fabrikat. Reparaturwerkst.

## Unsere Leser und Leserinnen

werden gebeten, bei ihren Einkäufen in erster Linie sich auf die Inserate unseres Blattes zu berufen und zu berücksichtigen die Inserenten des Volksfreund.

## Wanzen und Brut

vertilgt restlos nur Kammerjäger Bergs Nicodaaal. Erfolg verblüffend. Kinder! anzuw. Dankschreiben von überall. — Beste Zeit zur Brutverlebung. — Erhältlich in allen Drogerien und Apotheken, sonst portofrei bei Herr. A. Groessel, Berlin Köpenick.

## Die Wahlen zur Landwirtschaftskammer betr.

Die Wahlen der bei den Wahlen zur Landwirtschaftskammer Wahlberechtigten, sowohl der Vertreter der Unternehmer wie auch der Vertreter der Arbeitnehmer, liegen gemäß Ziffer 9 der Wahlanweisung für 1921 von

Montag, den 18. April bis 38. an während 8 Tagen, an den Wochentagen von 8 bis 12 Uhr vormittags und 2-5 Uhr nachmittags, am Sonntag, den 24. April bis 38. von 10-12 Uhr vormittags, zur Einsicht der Beteiligten offen und zwar die Wählerlisten für den I. Wahlbezirk (Stadtteil Mühlburg mit Rheinböden und Stadtteil Grünwinkel) und den II. Wahlbezirk (die Altstadt Karlsruhe und Stadtteil Weiertheim einschließlich des Wannwaldes, des Wasserwerks und des Schützenhauses) im Rathaus 4. Etage, Zimmer Nr. 179 (über der Sparfasse), die Wählerlisten für den III. Wahlbezirk (ehemalige Gemarkung Daglanden), für den IV. Wahlbezirk (ehemalige Gemarkung Rinkheim ohne das Stadt. Wasserwerk) und für den V. Wahlbezirk (ehemalige Gemarkung Ruppurr) in dem Geschäftszimmer der Gemeindefretariate dieser Stadtteile.

Wer die Listen für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies innerhalb 8 Tagen nach dem Beginn der Auslegung beim Bürgermeistertum schriftlich anzeigen oder mündlich bei der Öffnungsstelle zu Protokoll geben und muß die Beweismitel für seine Behauptungen, falls diese nicht amtskundig sind, beibringen. Nach Ablauf der oben bezeichneten Frist sind keine Einsprüche mehr zulässig.

Nur die in den Wählerlisten eingetragenen können sich an der Wahl beteiligen. 942  
Karlsruhe, den 15. April 1921.  
Das Bürgermeisteramt.

## Krieger-Friedhof.

Der beabsichtigte, einheitlich ruhige Gesamtsindrud des hiesigen Kriegerfriedhofs wird durch die Pflege einer ganzen Anzahl Einzelgräber auf den inneren Grabflächen immer noch empfindlich gestört. Der Ausschuss für das Bestattungswesen bittet deshalb, die Einzelgrabpflege auf den inneren Grabflächen zu unterlassen, damit die einheitliche Bepflanzung und Pflege dieser Flächen durch die Stadtgemeinde ermöglicht wird, und hat angeordnet, daß vom 31. Dezember d. J. ab die Pflege einzelner Gräber auf den inneren Flächen nicht mehr zugelassen wird und die vorhandenen Anpflanzungen bis zu diesem Zeitpunkt zu entfernen sind. Die Erwerbsgärtnerinnen werden ersucht, die Pflege solcher Gräber nicht mehr zu übernehmen. 898  
Karlsruhe, den 11. April 1921.  
Stadt. Gartenamt.

Wir empfehlen uns zum Bezug von

## Kohlen, Koks, Brickets und Holz

solweit bei unserer Firma eingetragen. Prompte u. gewissenhafte Bedienung zugesichert.

## Farer & Co., Kohlen G. m. H.

Leopoldstr. 1, Tele. Nr. 28.

Lager und Lagerhaus auf dem Lagerplatz der Firma Stachelhaus & Budisch, G. m. H. S. S. Kedererei u. Kohlen-Grubhandlung Rheinböden-Nordbetten. 8895



